

Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 20 (1964)
Heft: 4

Artikel: Cranach-Bildnisse des Reformationskanzlers Dr. Gregor Brück
Autor: Fabian, Ekkehart
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-878799>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Cranach-Bildnisse des Reformationskanzlers Dr. Gregor Brück

Der Schüler und spätere Vorgesetzte des Wittenberger Professors der Rechte Dr. Hieronimus Schürpf aus St. Gallen¹, Dr. *Gregor Heinze*, genannt *Brück-Pontanus*², war unter den sächsisch-ernestinischen Kurfürsten Friedrich dem Weisen und Johann dem Beständigen Kanzler, von 1529 bis 1547 «Rat von Haus aus» in Wittenberg und wohnte anschließend bis zum Lebensende (1557) in Jena an der Saale. Brück galt unter allen drei ernestinischen Reformationskurfürsten, zu denen noch Johann Friedrich der Großmütige (1532–1547/54) gehörte³, anfangs neben Spalatin⁴ und nach dessen Wegzug vom Hof nach Altenburg (1525) als Leiter der kur-sächsischen Reformationspolitik, der insbesondere in seiner Wittenberger Zeit (1529 bis 1547) engsten persönlichen Kontakt mit den Wittenberger Reformatoren wie Luther, Melanchthon, Bugenhagen und Jonas besaß⁵. Mit dem Wittenberger Bürgermeister und Maler

¹ W. Klose in Kiel-Kitzeberg bereitet eine Hieronimus-Schürpf-Biographie vor, deren erster Teil in absehbarer Zeit in den St. Galler Neujahrsblättern erscheinen soll; freundlicher Hinweis von Prof. Dr. F. Elsener, Tübingen.

² E. Fabian, Brück (eigtl. Heintz[e], latinisiert Pontanus), sächs. Kanzler, 2) Gregor, Staatsmann, Jurist und Geschichtsschreiber: Neue Deutsche Biographie, 2 (1955), S. 652–654; ders., Dr. Gregor Brück 1557–1957. Lebensbild und Schriftwechselverzeichnis des Reformationskanzlers I. U. D. Gregor Heintze-Brück zu seinem 400. Todestage. Mit zwei Bildnissen: Schr. z. Ki.- und Rechtsgesch., 2 (1957), 62 S. mit 2 Bildtafeln (Brück-Porträt von L. Cranach d. Ä. von 1533 und Brücks Grabmal in der Michaeliskirche zu Jena von 1557); ders. über Brück in: Schmalkaldischer Bund: Ev. Ki.-Lex., 3. (1959), Sp. 818; Brück-Bibliographie mit 131 Nummern in: E. Fabian, Die Entstehung des Schmalkaldischen Bundes und seiner Verfassung 1524/29–1531/35. Brück, Philipp von Hessen und Jakob Sturm: Schr. z. Ki.- und Rechtsgesch., 1 (2. Aufl. 1962), S. 377–386.

³ G. Mentz, Johann Friedrich der Großmütige 1503–1554: Beitr. z. neueren Gesch. Thüringens, 1–3 (1903–08).

⁴ Irmgard Höß, Georg Spalatin, 1484–1545. Ein Leben in der Zeit des Humanismus und der Reformation (1956).

⁵ Vgl. die bisher vorliegenden Briefwechsleditionen der genannten fünf Wittenberger Reformatoren und die darin enthaltenen Brück-Briefe: Weimarer Ausgabe der Werke D. Martin Luthers (WA), Abteilung Briefe, 1–11 (1930–48); Corpus Reformatorum (CR), hg. von Carl Gottlieb Bretschneider, 1 ff. (1834 ff.); Dr. Johannes Bugenhagens Briefwechsel, hg. von O. Vogt:

Lukas Cranach dem Älteren war Brück dadurch doppelt verwandt, daß sein Sohn Christian Brück, der spätere Weimarer Kanzler⁶, Cranachs d. Ä. Tochter Barbara heiratete und seine Tochter Barbara Brück von keinem geringeren als Lukas Cranach dem Jüngeren geehelicht wurde⁷. So dürften die überlieferten Cranach-Bildnisse des Reformationskanzlers Brück einen besonderen Porträtwert besitzen. Bisher kann man *drei Bildnisse* Dr. Gregor Brücks von Cranach nachweisen, auf die im folgenden eingegangen werden soll⁸.

1. *Das Brück-Bild Lukas Cranachs d. Ä. von 1533*

Bis zum Jahre 1943 war das bei Friedländer-Rosenberg noch unter der seit 1952 überholten Bezeichnung «Bildnis eines vornehmen sächsischen Herrn» veröffentlichte⁹ und vom Verfasser vor etwa zwölf Jahren als Brück-Bildnis identifizierte¹⁰ Gemälde Lukas Cranachs d. Ä. vom Jahre 1533 im Besitz des Wallraf-Richartz-Museum in Köln, kam damals in die Kunstsammlung Hermann Göring und befindet sich zur Zeit immer noch in treuhänderischer Verwaltung der Bundesrepublik Deutschland in der Bayerischen Staatsgemäldesammlung in *München* (Haus der Kulturinstitute).

Baltische Studien, 38 (1888). Der Briefwechsel des Justus Jonas, gesammelt und bearbeitet von G. Kawerau: *Geschichtsquellen der Provinz Sachsen*, 17, 1–2 (1884–85).

⁶ Joh. Abr. Wimmer, Pontani, Christiani filii, totius vitae singularia in compendio: Vita Gregorii Pontani etc. (Altenburg 1730), S. 282–304; W. Tröge, Die Hinrichtung des Kanzlers D. Christian Brück zu Gotha (1567). Furchtbares Ende eines Goethe-Ahnen: *Thür. Heimatspiegel* 5 (1928), S. 115–119; E. Fabian, Brück..., 1) Christian: *Neue Deutsche Biographie*, 2 (1955), S. 652–653; Christian Brück-Bibliographie von zehn Nummern in der oben in Anm. 2 zitierten Brück-Bibliographie, Nr. 74–83; vgl. auch a.a.O. Nr. 85 bis 89.

⁷ Th. Kolde, Der Kanzler Brück und seine Bedeutung für die Entwicklung der Reformation: *Zeitschr. f. hist. Theol.* 3 (1874), S. 408; E. Fabian, Zur Goethe-Genealogie. Familien Brück-Cranach: Familie und Volk, *Zeitschr. f. Geneal. u. Bevölkerungskunde*, 4 (1955), S. 156–157.

⁸ Über spätere Brück-Bildnisse vgl. unten Anm. 57 und 58.

⁹ M. J. Friedländer-J. Rosenberg, Die Gemälde von Lucas Cranach (1932), Bild Nr. 275; s. auch H. Posse, Lucas Cranach d. Ä. (1942); E. Fabian, Dr. Gregor Brück (A. 2), Taf. I.

¹⁰ E. Fabian, Neue Goethe-Ahnenbildnisse. Zur Identifizierung der bisher namenlosen Cranach-Porträts mit dem Medaillon Kurfürst Johann-Friedrichs v. Sachsen: Der Goethe-Ahn Herr Kanzler Dr. Gregor Brück und Caspar I. Ritter v. Minckwitz und ihre Frauen: Familie und Volk, 1 (1952), S. 41–48.

Das gut erhaltene Gemälde zeigt Dr. Gregor Brück etwa als Fünfzigjährigen mit Barett und doppelter Goldener Kette um den Hals auf der Brust, an der ein pfeifenähnliches Schmuckstück und ein Medaillon des sächsischen Kurfürsten Johann Friedrich¹¹ hängen. Im Jahre 1533 war Brück noch Assessor des gemeinschaftlichen sächsischen Oberhofgerichtes, das abwechselnd zu Altenburg und Leipzig tagte. Brück ist auf diesem Bilde also als Staatsmann und Jurist in repräsentativer Kleidung dargestellt. Auf die Einzelheiten, die zur Identifikation dieses Brück-Bildes führten, kann hier nicht näher eingegangen werden; es mag genügen, auf die ausführlicheren Argumente in dem einschlägigen Aufsatz hinzuweisen¹⁰. Damals wurde auch ein Bildnis des kursächsischen Hofmeisters Caspar von Minckwitz aus der Cranach-Werkstatt erstmals identifiziert, das den Ritter und engen Vertrauten Johann Friedrichs von Sachsen ebenfalls mit goldenen Ketten und Medaillon des gleichen Kurfürsten darstellt¹⁰. Da Brück und Cranach nachweislich Vorfahren des Dichterkurfürsten Goethe waren¹², wurde die damalige Brück-Identifikation des Cranach-Bildes mit den goldenen Ketten von 1533 durch die bekannten Goethe-Verse geschlossen:

Die Goldne Kette gib mir nicht,
Die Kette gib den Rittern,
Vor deren kühnem Angesicht
Der Feinde Lanzen splittern;
Gib sie dem Kanzler, den Du hast,
Und laß ihn noch die goldne Last
Zu andern Lasten tragen¹³.

¹¹ Das dargestellte Medaillon gleicht jedoch nicht, wie Friedländer-Rosenberg (A. 9) meint, der Johann-Friedrich-Medaille bei G. Habich, *Deutsche Schaumünzen* (1931 ff.), Nr. 1087, sondern einer Medaille, die etwa Habich, Nr. 1077 oder Nr. 1079, im Brustbild mit Bart und Kette gleicht. Jedoch statt der bei Habich üblichen verschiedenen lateinischen Inschriften hat das Johann-Friedrich-Medaillon auf dem Brück-Porträt nach Feststellung des Verfassers am Original in München folgenden deutschen Wortlaut: JOHANNES.FRIDERICH. CURFURST. ZU. SACHSEN.

¹² C. Knetsch, *Goethes Ahnentafel: Der Deutsche Herold* (1902); ders., *Goethes Ahnen* (1908), S. 4f.; W. Tröge, *Lucas Cranach der Ältere und der Reformationskanzler Dr. Gregor Brück als Goethe-Ahnen: Thüringer Heimat-
spiegel* 9 (1932), S. 67–72. Über die bisher mehr als tausend nachgewiesenen Brück-Nachkommen vgl. die oben in Anm. 2 zitierte Brück-Bibliographie, Nr. 85–95.

¹³ Vgl. «Der Sänger» in: *Goethes Werke*, hrsg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen, 1 (1887), S. 162f., Zeile 22–28.

2. Das Brückbild aus der Cranach-Werkstatt (um 1543) auf dem «Wittenberger Reformatorenbild»

Keine goldene Kette trägt jedoch Dr. Gregor Brück auf dem «Wittenberger Reformatorenbild» aus der Werkstatt Lukas Cranachs des Jüngeren¹⁴, auf dem nur sein Landesherr, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen, als Hauptfigur mit zwei größeren goldenen Ketten dargestellt ist¹⁵. Dieser Sachverhalt ist damit erklärlich, daß auf diesem Gruppenbilde der sächsische Kurfürst schon mit der Bezeichnung «A» als Hauptfigur hervorgehoben ist, um die wenigstens sechs Wittenberger Reformatoren (jeweils mit Ziffern 1 bis 6 signiert) gruppiert sind, von links nach rechts vom Beschauer aus: Luther, Spalatin, Brück, Bugenhagen, Melanchton und Jonas¹⁶. Der hohe Rang des Reichskurfürsten hätte es einem damaligen Hofmaler wie Cranach nicht gestattet, etwa die beiden auf dem Bilde dargestellten ehemaligen Hofräte Spalatin und Brück ebenfalls mit zwei goldenen Ketten darzustellen. In diesem Zusammenhang gebührten nur dem Kurfürsten solche kostbaren Ketten¹⁷.

¹⁴ Dr. E. Schenk zu Schweinsberg in Wiesbaden verdankt der Verfasser den Hinweis, daß das Toledo-Bild nicht Cranach dem Älteren, sondern der Werkstatt Lukas Cranachs des Jüngeren zuzuschreiben und nicht auf 1532 bis 1537, sondern erst später zu datieren ist. Vgl. auch C. Schuchardt, Lucas Cranach d. Ä., Leben und Werke, 3 (1871), S. 259f. Dem Hinweis Schuchardts auf die Parallelen zwischen den Toledobildköpfen und den Einzelporträts des sog. Stammbuchs Lucas Cranachs von 1543 (vgl. H. Degering, Zehn Bilder und Porträts von der Hand Lucas Cranachs d. J., hg. von der Reichsdruckerei 1928, 8 S., X Taf.) verdankt der Verfasser nicht nur die Identifizierung des Kopfes zwischen Brück und Melanchthon mit Bugenhagen und dessen rechten Hintermannes mit Jonas, sondern auch den Anhalt für die Datierung des Toledobildes auf die Jahre 1540–1547, um 1543; s. E. Fabian, Neue Goethe-Ahnenbildnisse (A. 10), S. 46, A. 14.

¹⁵ Beste Abbildung in R. Osiander, Portraits von Andreas Osiander: Theol. Zeitschr. 15 (1959), 255–266, Bild 1 nach S. 256, vgl. dazu unten Anm. 16.

¹⁶ Die Ziffern verlaufen nach unseren Deutungen auf dem Original nicht von links nach rechts fortlaufend, sondern wie folgt: 1: Luther, 2: Spalatin, 3: Cruciger, 4: Melanchthon, 5: Bugenhagen, 6: Brück. Die halbierte Randfigur (Ziff. 3) wurde von Osiander (A. 15, Bildunterschrift ebd.) ohne Fragezeichen als Cruciger-Bildnis identifiziert, während er die drei Hintergrundköpfe hinter Brücks Barett mit Fragezeichen von links nach rechts als Buchdrucker Lufft, Forster und Major deutete.

¹⁷ Nach der Reichskleiderordnung von 1530 waren doppelte goldene Ketten für Brück und v. Minckwitz zwar verboten (s. H. Weiss, Kostüm-

Das Gruppengemälde ist leider nicht vollständig überliefert und befindet sich unter dem Titel «Martin Luther and His Friends» im Besitz des Toledo Museum of Art in *Toledo 2*, Ohio (USA)¹⁸. Hauptfigur ist aber nicht Luther, sondern sein sächsischer Landesherr, so daß man das Bild zutreffender bezeichnen müßte: «Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und seine Wittenberger Reformatoren», kürzer «Kursächsisches» oder «Wittenberger Reformatorbild». Auf Anregung von Leo Weisz kam das lange verschollen gewesene Gruppenbild¹⁹ im Jahre 1951 als Leihgabe des Kunstmuseums von Toledo/Ohio im Zürcher Kunsthaus zur Ausstellung und wurde von da an in verschiedenen Etappen genauer identifiziert. Fritz Blanke gebührt das Verdienst, das Bild in die ikonographische Diskussion in Europa eingeführt und den Kopf zwischen Luther und dem sächsischen Kurfürsten erstmals richtig als den des Johann-Friedrich-Erziehers und Wittenberger Schloß-

kunde, 2. Das Kostüm des 16. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart, 1872, S. 629; Art. V (XIV) der Kleiderordnung, Ziff. 1 und 3), aber Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen erließ dazu keine Durchführungsbestimmungen, sondern stellte erst im Jahre 1546 die einzige Kleiderordnung seiner Regierungszeit für Kursachsen auf (s. Helene Dihle, Kostümbilder und Rechnungsbücher der Sächsisch-Ernestinischen Hofschneiderei 1469–1588: Zeitschr. f. hist. Waffen- und Kostümkunde N.F. 3 [12], 1930, S. 136, A. 27), «von welcher indessen die Grafen, die Herren, der übrige Adel, die Doktoren und die Rätthe bis auf weitere Verordnungen ausgenommen blieben» (Weiss, S. 632). Reichsrechtlich war es also Brück untersagt, zwei goldene Schmuckketten zu tragen (wie auf dem Bild von 1533), landesrechtlich war er aber als «Doktor» davon ausgenommen. Auf einem Gruppenbilde wie dem um 1543 (Toledo/Ohio) war aber der sächsische Kurfürst Hauptfigur, so daß diesem am ehesten zukam, darauf mit zwei goldenen Ketten dargestellt zu werden.

¹⁸ Die rechte Randfigur ist nur halbiert überliefert, so daß es wahrscheinlich oder möglich ist, daß auf dem ursprünglich vollständigeren Bilde noch weitere Personen abgebildet waren. Auffallend ist, daß die Mehrheit der erkennbaren Gestalten in die gleiche Richtung nach rechts schaut, in die der erhobene Zeigefinger Melanchthons weist, so daß rechts der dargestellten Gruppe vielleicht eine Kreuzigungsszene gemalt war, zumal an der oberhalb des Bugenhagenkopfes erkennbaren Straße, die himmelaufwärts führt, ein grabsteinähnlicher Felsblock erkennbar ist. Dann wäre der erhaltene Bildteil vermutlich die linke Hälfte einer dreiteiligen Kreuzigungsdarstellung, deren rechtes Drittel vielleicht eine ähnliche Personengruppe gezeigt haben könnte, etwa die Bildstifterfamilie.

¹⁹ Seit Schuchardt (A. 14) galt das Toledobild für die europäische Literatur bis 1951 als verschollen, jedenfalls wurde es in keiner größeren Cranachstudie erwähnt.

bibliothekars Georg Spalatin identifiziert zu haben²⁰, der unter Friedrich dem Weisen als Geheimsekretär und Hofprediger ein ebenso einflußreicher Verbindungsmann zwischen dem sächsischen Kurfürsten und den Wittenberger Reformatoren war wie später Dr. Gregor Brück unter den Kurfürsten Johann und Johann Friedrich. So hat es schon seinen historisch nachweisbaren Sinn, daß auf diesem Gruppenbilde gerade Spalatin und Brück dem Kurfürsten am nächsten stehen. Aus diesen und anderen Gründen hatte der Verfasser schon im Ausstellungsjahre 1951 den Kopf des bärtigen Baretträgers zwischen dem Kurfürsten und Melanchthon als den des Altkanzlers und Rates von Haus aus zu Wittenberg, Dr. Gregor Brück, identifiziert²¹. Im folgenden Jahr konnte der Verfasser noch den bartlosen Rundschädel zwischen Brück und Melanchthon als den des Wittenberger Stadtpfarrers und Professors Bugenhagen und einen Hintergrundkopf als den des Wittenberger und Hallenser Reformators Justus Jonas deuten²².

Nun blieb allerdings die Deutung des Bärtigen neben dem Kurfürsten als Brück nicht unbestritten. Rudolf Osiander hat in dieser Zeitschrift den dankenswerten Versuch unternommen, «Porträts von Andreas Osiander» zu sammeln und – über die bis dahin bekannten hinaus – weitere Osiander-Bildnisse zu entdecken²³. In diesem Zusammenhang soll nicht auf die von ihm gebrachten anderen Osiander-Porträts näher eingegangen werden. Das als Bild 4 gebrachte, ursprünglich als «Bildnis eines fünfzigjährigen Mannes» bezeichnete, Gemälde von Lukas Cranach dem Jüngeren von 1544 aus der Dresdener Gemäldegalerie ähnelt aber trotz des darauf dargestellten zweiteiligen Vollbartes, der auch sonst damals häufig vorkommt und kein unveränderliches Differentialdiagnostikum bietet, keineswegs dem bärtigen Baretträger auf dem «Wittenberger Reformatorenbild». Gerade wenn das Bild von 1544 Andreas Osiander darstellen soll²⁴, dann kann der bärtige Baretträger auf dem Toledo-

²⁰ F. Blanke, Ikonographie der Reformationszeit: Theol. Zeitschr. 7 (1951), S. 468–471.

²¹ E. Fabian, Der Reformationskanzler Dr. Gregor Brück als der große «Unbekannte» auf dem wiederentdeckten «Wittenberger Reformatorenbild» von Lukas Cranach d. Ä. (1951), 19 S.

²² E. Fabian, Zum «Wittenberger Reformatorenbild» Cranachs. Brück und Bugenhagen: Theol. Zeitschr. 8 (1952), S. 232–236.

²³ Osiander (A. 15), S. 255–266, mit 5 Bildern.

²⁴ Osiander (A. 15) gibt S. 265 für die Differenz zwischen der überlieferten

bilde, den Rudolf Osiander mit Andreas Osiander identifizieren möchte, keineswegs den Nürnberger und späteren Königsberger Reformator darstellen. Das eventuelle Osiander-Bild von 1544²⁴ dürfte auch mit dem auf Bild 5 gebrachten Mann auf der vorderen Tischbank links hinter dem Mundschenken auf dem «Dessauer Altarbild» nicht identisch sein, in welchem man eher Brück erkennen könnte²⁵. Aber auch die beiden als Bilder Nr. 2 und 3 gebrachten Osianderstiche dürften dem Bärtigen auf dem Toledobilde keineswegs zwingend ähnlich sehen. So gibt es kein authentisches Osiander-Bild, das dem Bärtigen auf dem «Wittenberger Reformatorenbild» überzeugend ähnlich sieht.

Aber nicht nur der äußere Vergleich mit anerkannten oder fraglichen Osiander-Bildern, sondern noch mehr sprechen innere, reformationsgeschichtliche Gründe gegen die Darstellung des Nürnberger und Königsberger Predigers auf dem Toledobild. Mit Recht hat schon Fritz Blanke die Frage aufgeworfen: «Aber was hat Andreas Osiander neben dem Kurfürsten von Sachsen zu suchen?»²⁶ Rudolf Osiander hat diese schwerwiegende Frage keineswegs überzeugend zu beantworten versucht, indem er lediglich hervorhob, daß der Nürnberger Reformator Osiander «sich dem Wittenberger

Datierung des Geburtsjahres von Andreas Osiander (1496 oder 1498) und dem Geburtsjahr des 1544 «fünfzigjährigen Mannes» (ebd. Bild 4, zeitgenössischer Eintrag auf Bild: «Aetatis sue 50 1544») keine überzeugende Erklärung, so daß die Identität des «fünfzigjährigen Mannes» in der Dresdener Gemäldegalerie mit Osiander schon aus diesem Grunde fraglich bleibt.

²⁵ Wir kennen bislang kein Bildnis Brücks ohne Kopfbedeckung, aber auf dem Dessauer Altarbild «Das Abendmahl mit den Reformatoren als Jünger Christi» von Lukas Cranach dem Jüngeren von 1565 erzwingt für alle dargestellten Abendmahlsteilnehmer der Charakter der religiösen Feier die sonst für Standespersonen damals verpönte Barhäuptigkeit. Auch hier paßt innerhalb der dargestellten Personen Osiander nicht an jene Stelle, viel eher würde man neben Lukas Cranach dem Älteren, der rechts neben dem «Unbekannten» sitzt, den Schwiegervater des Altarbildmalers Lukas Cranach des Jüngeren, Dr. Gregor Brück, erwarten, zumal in diesem Kreise keineswegs nur Theologen dargestellt sind, wie schon die Abbildung Cranachs des Älteren beweist. Auch scheint die von Osiander (A. 15) S. 266 so betonte «Zweideutigkeit der Geste» des «Unbekannten» keineswegs überzeugend oder gar zwingend den «versteckten Vorwurf» darzustellen: «Osiander winkt Judas dem Verräter.» Vielmehr ist lediglich zu erkennen, daß der Bärtige links neben Lukas Cranach dem Älteren eindeutig dem Mundschenken winkt, der ihm ein gefülltes Trinkgefäß reicht.

²⁶ Blanke (A. 20), S. 470f.

Kreis» anschloß, daß die Nürnberger Politik von dem von Osiander stark beeinflussten Rat betrieben wurde und daß von Kursachsen zur Bildentstehungszeit «der Schmalkaldische Bund vorbereitet» wurde, in welchem auch «Nürnberg als Bundesgenosse» aufgenommen werden sollte²⁷.

Mit den Wittenberger Reformatoren hatten nicht nur Osiander, sondern die Mehrheit der damaligen evangelischen Prediger mehr oder weniger engen Kontakt. Rudolf Osiander gibt selber zu, daß Andreas Osiander in dogmatischen Fragen «seine eigene, selbständige Meinung» hatte und «sich als Reformator ziemlich unabhängig» fühlte, also auch von den Wittenberger Reformatoren unabhängig war. Gewiß wurde die Nürnberger Politik zeitweilig durch Osiander stark beeinflusst. Aber dieser Umstand macht es noch unwahrscheinlicher, daß der kursächsische Untertan Cranach ausgerechnet als einzige nichtsächsische Person einen Nürnberger Reformator auf diesem Gruppenbilde berücksichtigt haben soll. Denn zur Bildentstehungszeit²⁸ hatte Nürnberg bereits ausdrücklich und endgültig abgelehnt, dem Schmalkaldischen Bunde beizutreten²⁹. Damit hatte sich Nürnberg bewußt von der kursächsischen Politik distanziert, und Kursachsen war aufs äußerste verstimmt³⁰. Wenn schon ein Ausländer auf dem Gruppenbilde dargestellt worden sein soll, dann hätte es viel näher gelegen, etwa an Reformatoren schmalkaldischer Bundesstände wie Braunschweig-Lüneburg zu denken, etwa an Urbanus Rhegius³¹. Es scheint daher aus inneren Gründen historisch nicht nachweisbar oder auch nur glaubhaft zu sein, daß aus-

²⁷ Osiander (A. 15), S. 263f.

²⁸ Nach Blanke und Osiander (A. 20, 15) wird die Entstehung des Toledo-bildes auf die Jahre 1532 bis 1537 angesetzt; der Verfasser (A. 10) hat nicht ohne Grund eine spätere Datierung vorgeschlagen, die Jahre 1540 bis 1547, etwa um 1543, s. oben Anm. 14. Aber selbst wenn man die Entstehung des Reformatorenbildes auf 1532 ansetzt, so hatte Nürnberg bereits damals den Eintritt in den Schmalkaldischen Bund endgültig abgelehnt (s. unten Anm. 29), so daß keine Rede davon sein kann, daß damals der Schmalkaldische Bund erst «vorbereitet» wurde, wie Osiander (A. 15), S. 263, anachronistisch meint.

²⁹ E. Fabian, Die Entstehung des Schmalkaldischen Bundes (A. 2), S. 171ff., 177, 305f. A. 1376.

³⁰ Fabian (A. 29), S. 173f. Kursachsen führte die Absage Nürnbergs wohl nicht zu Unrecht auf die vorherige analoge Absage des Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach zurück, S. 168ff.

³¹ G. Uhlhorn, Urbanus Rhegius. Sein Leben und ausgewählte Schriften

gerechnet von einem kursächsischen Hofmaler auf einem Gruppenbilde, auf dem sein Landesherr, der sächsische Kurfürst, die Hauptperson darstellt, als einziger Ausländer ein Prediger Nürnbergs an einem «sogar besonders markanten Platz»³² gemalt worden sein soll. Gerade diese Stellung des Bärtigen mit Barett an der Herzseite des Kurfürsten spricht neben vielen anderen Gründen für die schon vor mehr als zwölf Jahren näher begründete Brück-Deutung³³. Das einzigartig enge Verhältnis zwischen Johann Friedrich von Sachsen und Brück herrschte aber nicht nur zur Bildentstehungszeit, sondern läßt sich auch noch aus den Jahren nachweisen, in welchen Johann Friedrich nach der Niederlage von Mühlberg (1547) seiner Kurwürde beraubt in mehrjähriger Gefangenschaft Kaiser Karls V. schmachtete, die von Cranach dem Älteren zeitweilig freiwillig geteilt wurde³⁴.

Endlich ist noch ein kleidungsgeschichtliches Argument Rudolf Osianders zu widerlegen, seine Talarhypothese. Der Bärtige mit Barett auf dem Toledo-Bilde könne deshalb nicht den Kanzler Brück darstellen, weil «der Unbekannte einen mit Halskrause geschmückten Talar, der auch an sich ungewöhnlich elegant ist», trage. Ein grauer Talar, der auch auf einem Melanchthonbilde «während der Amtshandlung eines Geistlichen» festzustellen sei³⁵, «konnte also in der Zeit der Reformation als Amtstracht eines protestantischen Geistlichen angesehen werden. Das hat es nahegelegt, an den Geistlichen Andreas Osiander zu denken», zumal bei beiden Osianderstichen (Bild 2 und 3) wie auf dem Toledobild unterschieden sei

(1862); A. Wrede, *Ernst der Bekenner: Schriften des Ver. f. Ref.gesch.*, 23 (1888), passim; H. Lutz, *Conrad Peutinger: Abh. z. Gesch. der Stadt Augsburg* = *Schriftenreihe des Stadtarchivs Augsburg*, 9 (1958), passim.

³² Osiander (A. 15), S. 264.

³³ Vgl. oben Anm. 21 und 22.

³⁴ Mentz (A. 3), 3 (1908), passim; E. Fabian, *Gefangenschaftsbriefwechsel Johann Friedrichs des I. von Sachsen mit Dr. Gregor Brück (1547–1549)*, bearbeitet und herausgegeben (Matrizendruck Heidelberg 1952), VI, 29 Bl.; s. auch Brück-Bibliographie in Fabian, *Die Entstehung des Schmalkaldischen Bundes* (A. 2), S. 377ff., bes. S. 380, Nr. 44–47.

³⁵ O. Thulin, *Cranach-Altäre der Reformation* (1955), Bilder 4, 20; Osiander (A. 15), S. 258. Allerdings umgeht Osiander die doch naheliegende Frage, weshalb der gleiche Melanchthon auf dem «Wittenberger Reformatorenbilde» keinen grauen, sondern einen schwarzen Talar trägt, im Unterschiede zu Brücks völlig anderem Gewand.

zwischen einem «Schulterteil» und einem «grauen Talar»³⁶. «Sowohl Bornkamm³⁷ als auch Fabian³⁸ können sich dabei den Kanzler Kursachsens eben nur in weltlicher Kleidung vorstellen. Da aber der Mann auf dem Toledobild ein Talarträger ist, so wird die Möglichkeit sogar ausgeschlossen, daß hier Brück dargestellt» sei³⁹.

Rudolf Osiander räumt ein, daß er selbst zunächst «in dem grauen Talar die Tracht eines Gelehrten vermutet» habe, «zum Unterschied zu den schwarzen Talaren, wie sie bei Geistlichen üblich waren»⁴⁰. Außerdem weist er in diesem Zusammenhang ausdrücklich darauf hin, daß ein grauer Talar damals «als Amtstracht eines protestantischen Geistlichen angesehen werden konnte» – aber nicht mußte. Er konnte also ebenso zur Tracht eines nichtgeistlichen Gelehrten gehören. Brück war aber zur vermutlichen Bildentstehungszeit schon etwa fünfzehn Jahre kein amtierender Kanzler mehr, sondern lebte als «Rat von Haus aus» und juristischer Gelehrter in Wittenberg und hat dort um 1538/39 das erste lutherische Konsistorium gegründet, das er auch zur Bildentstehungszeit noch wenigstens de facto leitete⁴¹, hat also die Tätigkeit eines juristischen Konsistorialpräsidenten ausgeübt, auch wenn es diesen Titel damals noch nicht gab. So sehen wir also Brück auch auf dem «Wittenberger Reformatorenbilde» in feierlicher Amtstracht, die wir jedoch weniger als «grauen Talar», sondern eher genauer als «Schaube» bezeichnen, eine Art «Mantelrock», der damals als «Repräsentationsgewand», als «Staasrock» galt⁴². Der Oberteil von Brücks Gewand auf dem Reformatorenbilde gleicht – im Unterschiede zu den dort völlig anders gestalteten Gewändern Luthers und Melanch-

³⁶ Osiander (A. 15), S. 258.

³⁷ H. Bornkamm, Zu Cranachs Reformatorenbild: Theol. Zeitschr. 8 (1952), S. 72–74; ders., Lucas Cranach d. Ä.: Kurfürst Joh. Friedrich mit den Reformatoren. Neue Deutung eines wiedergefundenen Cranach-Bildes: Die Neue Zeitung, Nr. 121, 24./25. Mai 1952, S. 13; s. auch E. Fabian, Das Cranachbild von Toledo (Ohio): Die Neue Zeitung, Nr. 144, 21./22. Juni 1952, S. 5.

³⁸ Vgl. oben Anm. 21 und 22.

³⁹ Osiander (A. 15), S. 262.

⁴⁰ Osiander (A. 15), S. 258.

⁴¹ O. Mejer, Zum Kirchenrecht des Reformationsjahrhunderts (1891); Fabian, Dr. Gregor Brück (A. 2).

⁴² P. Post, Herkunft und Wesen der Schaube: Zeitschr. f. hist. Waffen- und Kostümkunde, N.F. 1, 2/3 (1923/25), S. 42ff., bes. S. 45ff.

thons – auffallend dem Oberteil einer Schaubе des Christian von Weinsberg, der wie Brück graduierter Jurist und (Kölner) Ratsherr war⁴³. Schauben wurden damals von «Ratsherren und Gelehrten» bevorzugt getragen⁴⁴. Die «Schaube war ein repräsentatives Kleidungsstück nur für solche, deren Beschäftigung gemessene Bewegungen erheischte», eine «Amtstracht»⁴⁵. Aber selbst wenn man für Brücks Gewand die Bezeichnung «Schaube» ablehnt, dann wäre ein «grauer Talar» als Gelehrtengegend kein Ausschließungsgrund für die Brück-Deutung des Bärtigen, da Pontanus damals längst nicht mehr amtierender Kanzler in Weimar oder Torgau war, sondern als kursächsischer Rat und Doktor beider Rechte in Wittenberg lebte und damals dort nicht nur Funktionen der späteren juristischen Konsistorialpräsidenten, sondern auch der späteren Universitätskuratoren⁴⁶ ausübte. Der Hinweis auf die literarisch verbürgte elegante Kleidungsweise Osianders⁴⁷ verliert seinen singulären Wert schon dadurch, daß Brück bereits auf dem Cranachgemälde von 1533 auffallend elegant gekleidet gemalt worden ist⁴⁸.

Es bleibt also nach wie vor bei der Deutung des Bärtigen mit Baret auf dem «Wittenberger Reformatorenbilde» als Dr. Gregor Brück, der mit seinem «Vorgänger» als Vermittler zwischen den sächsischen Kurfürsten und den Reformatoren, Mag. G. Spalatin, gewiß nicht ohne Grund innerhalb der dargestellten Gruppe dem Kurfürsten am nächsten steht. Auch auf dem einzigartigen «Wittenberger Reformatorenbild»⁴⁹ sind Spalatin und Brück als Vermittler

⁴³ Helene Dihle, Männerkleidung des 16. Jahrhunderts nach dem Buch Weinsberg: Zeitschr. f. hist. Waffen- u. Kostümkunde, N.F. 1, 6/7 (1925), S. 177 ff., bes. S. 182, Taf. Xa.

⁴⁴ Dihle (A. 43), S. 183; s. auch Bibl. Gotha, Sign. A 233, «Sächsische Hoftrachten», abgebildet in: Schlichtegroll, Galerie altdeutscher Trachten usw. (Leipzig 1802).

⁴⁵ Helene Dihle, Kostümbilder und Rechnungsbücher der Sächs.-Ernestin. Hofschneiderei 1469–1588: Zeitschr. f. hist. Waffen- u. Kostümkunde, N.F. 3, 6–7 (1930), S. 127–137, 152–156; bes. S. 132.

⁴⁶ Vgl. Libellus foundationis academiae Vitebergensis, hrsg. von H. Hering: Hallenser Universitäts-Programm 1882; s. W. Friedensburg, Geschichte der Universität Wittenberg (1917), S. 178 f.

⁴⁷ Osiander (A. 15), S. 261 f.

⁴⁸ Vgl. oben Anm. 9 und 10.

⁴⁹ Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist dem Verfasser kein anderes Gruppenbild bekannt, auf welchem nur kursächsische Reformatoren abgebildet worden sind.

Über ein anderes Reformatorengruppenbild, das der Schaffhauser Maler

zwischen dem Kurfürsten und den Wittenberger Theologen dargestellt. Der Einzelkopf Dr. Brücks ist schon wegen seiner besonderen Stellung innerhalb der Gruppe besonders sorgfältig gemalt worden. Zur Bildentstehungszeit wird Brück etwa als Sechzigjähriger porträtiert worden sein. Der Gesichtsausdruck mit dem schwermütigen und versonnenen Blick dürfte für Brück besonders charakteristisch

Thomas Schmid (aus dem Holbeinkreise) kurz vor 1527 (keinesfalls nach dem Tod des Anfang 1546 verstorbenen Rißbestellers Erasmus Schmid) gezeichnet haben soll (s. H. A. Schmid, *Die Wandgemälde im Festsaal des Klosters St. Georgen in Stein am Rhein*, 3. Aufl. 1950, S. 57ff., bes. S. 61; Abb. Taf. XI nach S. 72), hat der Verfasser am 9. Dez. 1963 im Rahmen der Zürcher Ausspracheabende für Rechtsgeschichte, geleitet von Prof. Dr. K. S. Bader, in der Zürcher Universität einen Vortrag über das Thema *Der Steiner Reformatorenschwur* gehalten und die darauf dargestellten dreizehn Personen zu deuten versucht; der Vortrag wurde für den Druck überarbeitet und erweitert. Hierin wurden erstmalig alle auf dem Scheibenriß dargestellten dreizehn Personen von links nach rechts wie folgt zu deuten vorgeschlagen: 1. Ratsherr Thomas Blarer zu Konstanz (oder sein Bruder Ambrosius Blarer oder beider Vetter Dr. jur. Johann Zwick); 2. Handelsherr und Rißbestellervormund Moritz Hürus von Konstanz und Stein (oder der Konstanzer Altbürgermeister und Steiner Bürger [1510–1523] Sigmund Flar, dessen Verwandte Katharina F. die Schwiegermutter des Rißbestellers E. Schmid war); 3. Rißbesteller Mag. Erasmus Schmid-Fabritius von Stein und Zürich; 4. Stadtarzt Dr. Joachim Vadian von St. Gallen; 5. Prof. Dr. Johann Oekolampad von Basel; 6. Adrian Wirth-Hospinian aus Stammheim (?), Bruder von Ziff. 7, in Stein; 7. Stadtschreiber Leonhard Wirth-Hospinian von Stein (oder der Steiner Vogt Etzweiler, s. Ziff. 9); 8. Rißbesteller Säckelmeister Felix Schmid als Haupteidbürge; 9. Bürgermeister Anton Etzweiler von Stein (oder der Steiner Stadtschreiber Ulrich Greßmann, s. oben Ziff. 7 und unten); 10. Vogt Konrad Steffenauer von Stein als «Scipio der Steiner Reformationsgeschichte»; 11. bis 13. die damaligen drei «Ratswähler» als oberste Mitglieder des Kleinen Rates: Konrad Rapp, Hans Österreicher und Hans Hangarter (Reihenfolge der drei untereinander muß mangels genauerer Differentialdiagnostika oder verbürgter Vergleichsbilder vorerst offen bleiben). – Die dargestellte Schwurszene (nach dem Vorbild des «Römerschwurs auf Scipios Schwert» im Kloster Stein a. Rh. von 1515/16, auf dem ebenso wie auf dem dortigen Hannibalschwurgemälde Personen der Malerfamilien Schmid und Holbein porträtähnlich dargestellt sind) wurde als bürgerlicher Amtseid des Steiner Hauptreformators Mag. Erasmus Schmid gedeutet, der am 23. März 1524 seinen Urschwur und ein Jahr danach seinen ersten und letzten Wiederholungsschwur vor Bürgermeister und Rat ableistete. Je nach Datierung der dem Riß zugrundeliegenden Schwurszene auf März 1524 oder Frühjahr 1525 ist im ersten Falle die 7. Person als Vogt Etzweiler und die 9. Person als alter Stadtschreiber Ulrich Greßmann und im zweiten Falle die 7. Person als im Herbst 1524 angestellter junger Stadt-

sein, da solche Eigenschaften wie Neigung zur Schwermut und Besonnenheit nicht nur literarisch verbürgt sind⁵⁰, sondern auch auf dem Altersbild von der Hand seines Schwiegersohnes Lukas Cranachs des Jüngeren erkennbar sind, das als letztes herangezogen werden soll.

3. Das Brück-Gemälde Lukas Cranachs d. J. mit der Jahreszahl «1557»

Das Altersgemälde Dr. Gregor Brücks von dem Ehemann seiner Tochter wurde von Karl Brandi im Jahre 1927 erstmals veröffentlicht⁵¹, nachdem es kurz vorher von Eberhard Schenk zu Schweinsberg im *Weimarer* Schloßmuseum wiederentdeckt worden war⁵². Es wurde von Brücks Schwiegersohn Cranach aus Anlaß seines Todes

schreiber Leonhard Wirth und die 9. Person als Bürgermeister Etzweiler zu deuten. Der zweite Fall ist insofern wahrscheinlicher, als er nach dem Ittinger Sturm vom 18. Juli 1524 datiert und der junge Stadtschreiber L. Wirth am 4. Dez. 1525 in I. Ehe die Tochter eines Steiner Bürgers Koch (Mag. Hans K.?) heiratete, so daß der Riß wie damals üblich aus Anlaß dieser Hochzeit von den Brüdern Schmid gestiftet sein könnte, die als Hauptschwurpersonen barhäuptig dargestellt sind. Die versuchte Deutung wurde von einem vierfachen Ansatz gewonnen: 1. die Stifterwappen mit zeitgenössischer Namensnennung der beiden Rißbestellerbrüder «Erasmus» und «Felix Schmid»; 2. das der dargestellten Schwurszene zugrundeliegende Steiner Ratsprotokoll vom 18. Februar 1524 über die jährlich zu wiederholende Anstellung und Verteidigung der ersten evangelischen Leutpriester, deren bedeutendster Mag. Erasmus Schmid war; 3. das Vorbild von 1515/16 des wohl gleichen Künstlers «Der Schwur des Scipio» (Abb. in Schmid, Wandgemälde, nach S. 72, Taf. X) nach der Niederlage von Cannae, hier analog nach dem Mißerfolg des Ittinger Sturms vom 18. Juli 1524; 4. verbürgte Vergleichsbilder der Reformatoren Blarer, Vadian und Oekolampad; fragliche Vergleichsbilder von L. Wirth, K. Steffenauer und E. Schmid. – Auf dem Riß wären demnach weder Wittenberger noch Zürcher Reformatoren von 1524/25 (E. Schmid war zu dieser Zeit seiner Zürcher Chorherrenpfründe infolge des Ittinger Sturms entsetzt gewesen), sondern eine mittlere Gruppe «oberrheinischer Reformatoren» dargestellt, deren bedeutendster Theologe Oekolampad von Basel war.

⁵⁰ G. Mentz, Beiträge zur Charakteristik des kursächsischen Kanzlers Dr. Gregor Brück. Stücke aus seinem Briefwechsel: Arch. f. Urkundenforschung 6 (1918), S. 299–322; Fabian (A. 34).

⁵¹ K. Brandi, Die Deutsche Reformation: Deutsche Geschichte, hrsg. von E. Marcks, 2. Deutsche Reformation u. Gegenreformation, 1 (1927), S. 288f.

⁵² Freundlicher Hinweis des Entdeckers, s. Fabian (A. 10), S. 46 A. 10.

gemalt und zeigt den im Jahre 1547 von Wittenberg nach Jena verzogenen alten Herren etwa zehn Jahre nach der Mühlberger Katastrophe, der in Anbetracht der Zerschlagung des ernestinischen Kurstaates Johann Friedrichs infolge der verräterischen Politik des albertinischen Veters Moritz von Sachsen wie andere ernestinische Räte nach 1547 nicht mehr in der früheren Schmuck- und Farbenpracht (wie bei der Wienreise des Kurfürsten im Jahre 1535⁵³), sondern in farblich gedämpfter und bescheidener Kleidung dargestellt ist⁵⁴, auch wenn Pelzkragen und Halskrause von einer gewissen Vermöglichkeit zeugen, die Brück auch nach seiner Flucht aus Wittenberg und den damit verbundenen Vermögensverlusten infolge des sogenannten Schmalkaldischen Krieges⁵⁵ dann in der Heimat seiner zweiten Frau Barbara geb. Wöllner in Jena behaupten konnte⁵⁶.

Das Weimarer Altersgemälde seines Schwiegersohnes Cranach wurde das Leitbild der meisten späteren Brück-Bildnisse, angefangen von dem Bildnis auf dem Grabstein in der Jenaer Michaeliskirche⁵⁷ bis hin zu den späteren Holzschnitten und Stichen, die den alten Kanzler immer stärker entstellend abbilden⁵⁸. Gerade ein Vergleich aller überlieferten Brück-Porträts dürfte zeigen, daß die drei bekannten Cranach-Bildnisse Brücks (auf den möglichen Brück-Kopf auf dem Dessauer Altarbild L. Cranachs d. J. konnte der Verfasser nicht näher eingehen, weil er nicht in der Lage war, das Original zu besichtigen) nicht nur den größten künstlerischen Wert, sondern auch als früheste Darstellungen Brücks von Künstlern aus seinem Verwandtenkreise die höchste Porträtähnlichkeit aufweisen.

⁵³ Dihle (A. 45), S. 155: «Das Muster der stolzen, leuchtend roten Hoftracht für die glanzvolle Reise nach Wien 1535, wo Johann Friedrich durch König Ferdinand die Belehnung mit der Kurwürde empfing, erscheint gleichsam als Höhepunkt in der langen Reihe der Kostümbilder.» In diese Zeit gehört auch das prachtvolle Brück-Bild von 1533.

⁵⁴ Dihle (A. 45), S. 156: «So erlischt nach der Mühlberger Katastrophe nahezu jede lebhaftete Farbe auch in der Kleidung der Hofbeamten, Schwarz, Braun und Grau beherrschen das Kostüm.»

⁵⁵ Über die Plünderung Brückscher Güter infolge des sog. Schmalkaldischen Krieges vgl. seine Briefwechsel mit Joh. Friedrich von Sachsen, s. Fabian (A. 34).

⁵⁶ H. Apel, *Jenas Einwohner aus der Zeit von 1250–1600* (1937), S. 33.

⁵⁷ Abbildung in Fabian, *Dr. Gregor Brück* (A. 2), Tafel 2; W. Tröge, *Das Denkmal des Reformationskanzlers Dr. Gregor Brück in der Stadtkirche zu Jena*, in: *Thüringer Heimatspiegel* 7, 10 (1930), S. 265.

⁵⁸ Vgl. die Übersicht bei Fabian (A. 21), S. 19.

Auch wenn man alle drei dargestellten Brück-Porträts unter dem Oberbegriff «Cranach-Bildnisse» subsumieren kann, so dürften sie doch alle drei von verschiedenen Händen des Cranachkreises gemalt worden sein: das Prachtbild von 1533 ist eindeutig von Lukas Cranach dem Älteren signiert, das Altersbild von 1557 von Lukas Cranach dem Jüngeren; dagegen wird das zeitlich dazwischenliegende Toledobild nur eine Werkstattarbeit sein, dessen genauere Zuschreibung noch einer stilkritischen Untersuchung eines Kunsthistorikers bedarf⁵⁹. Der Brück-Kopf auf dem «Wittenberger Reformatorenbild» scheint von allen drei Bildnissen am wenigsten stilisiert worden zu sein und bietet deshalb vielleicht das charakteristischste Brück-Porträt, das wir kennen, zumal es zugleich den Altkanzler als Mittler zwischen dem sächsischen Kurfürsten und den Wittenberger Reformatoren auf dem Höhepunkt seiner reformationsgeschichtlichen Bedeutung zeigt⁶⁰.

Ekkehart Fabian, Zürich

⁵⁹ Nach der dargestellten Identifikation der Hauptpersonen des «Wittenberger Reformatorenbildes» wäre nun eine stilkritische Untersuchung des Bildes, das man wohl kaum zwischen 1532 und 1537, sondern eher nach 1543 ansetzen kann, sowie seiner genaueren Urheberschaft erforderlich. Welcher Cranach ist als Haupturheber festzustellen? Lukas Cranach der Ältere wohl am wenigsten, Hans Cranach wohl auch kaum, am ehesten wohl L. Cranach der Jüngere und seine Werkstatt?

⁶⁰ Auch an dieser Stelle sei allen beteiligten Beratern besonders gedankt, namentlich Herrn Dr. E. Schenk zu Schweinsberg in Wiesbaden, Herrn Prof. Dr. Holzinger in Frankfurt am Main, Herrn Dr. Hoffmann von der Treuhandverwaltung bei der Bayerischen Staatsgemäldesammlung in München. Besonderer Dank gilt auch Herrn Prof. Dr. G. W. Locher in Bern, der ursprünglich unabhängig vom Verfasser von sich aus eine Brück-Deutung des bärtigen Toledokopfes mit Barrett auf dem «Wittenberger Reformatorenbild» veröffentlichen wollte und den Verfasser ermuntert hat, seine Brück-Deutung von 1951 mit weiteren Argumenten, die sich aus den dankenswerten Ausführungen R. Osianders (A. 15) ergaben, noch ausführlicher zu belegen.